

# AMTSBLATT

## FÜR DIE ERZDIOZESE FREIBURG

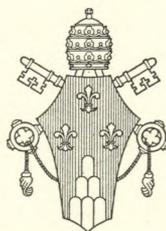
Stück 28

Freiburg im Breisgau, 16. Oktober

1964

Ansprache Papst Pauls VI. anlässlich des 80. Deutschen Katholikentages in Stuttgart am 6. September 1964. — Ansprache des Heiligen Vaters Papst Paul VI. bei der Eröffnung der dritten Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils am 14. September 1964. — Buch- und Pressesonntag. — Konzil der Einheit, 550-Jahrfeier des Konzils zu Konstanz. — Haus- und Straßensammlung 1964 des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. — Exerzitien für Katechetinnen und Seelsorgehelferinnen. — Legio Mariae. — Verzicht.

Nr. 161



### Ansprache Papst Pauls VI. anlässlich des 80. Deutschen Katholikentages in Stuttgart am 6. September 1964\*

Geliebte Söhne und Töchter des katholischen Deutschlands!

Die Katholikentage sind leuchtende Marksteine in der Geschichte des katholischen Deutschlands. Wir sind daher gern der Einladung Unseres Ehrwürdigen Bruders, des Oberhirten der Rottenburger Diözese, gefolgt, um im Rahmen dieser feierlichen Stunde ein Wort an euch zu richten.

Vor allem grüßen Wir Unsere Brüder im Bischofsamt, die aus Deutschland und dem Ausland so zahlreich nach Stuttgart gekommen sind, wie auch den gesamten anwesenden Klerus. Ebenso richten Wir Unseren von Herzen kommenden Gruß an die Vertreter der Hohen Bundesregierung wie an die Behörden aus Stadt und Land von Baden-Württemberg.

Endlich grüßen Wir von ganzem Herzen die Hunderttausende von Gläubigen wie all jene, die nur im Geiste dieser erhabenen Feierstunde beiwohnen können.

Unser herzlicher Gruß gilt ebenso den evangelischen Christen Stuttgarts, die in so hochherziger Weise ihre Hilfsbereitschaft für diese Tagung bekundet haben, Stuttgarts, einer Stadt, die ob ihrer landschaftlichen Schönheit wie ihrer technischen und kulturellen Hochleistungen mit Recht zu den bedeutendsten Städten Deutschlands gezählt wird.

Geliebte Söhne und Töchter!

Dieser achtzigste Deutsche Katholikentag steht unter dem Wort der Heiligen Schrift: „Wandelt euch durch ein neues

Denken!“ (Röm. 12, 2). Damit habt ihr diese Versammlung in Zusammenhang gebracht mit der großen geistigen Erneuerung, die das Zweite Vatikanische Konzil anstrebt. Möge dieser Katholikentag dazu beitragen, wie es Hauptziel des gegenwärtigen Konzils ist, daß die Bitte Christi erfüllt werde, die wir dem himmlischen Vater so oft vorbringen: „Sende aus deinen Geist, und alles wird neu geschaffen, und es erneuert sich das Antlitz der Erde“ (Ps. 103, 30). Beglückt erfahren wir dabei das Walten dessen, der von sich gesagt hat: „Siehe, ich mache alles neu“ (Offb. 21, 5). In der Tat, Gott erneuert die heutige Welt durch die gewaltigen Wandlungen, deren Zeugen und Mitträger wir sein dürfen. Wohl ist die Kirche nicht von dieser Welt. Ihre Glieder auf Erden werden deshalb durch die Veränderungen, die wir zu Beginn eines neuen Zeitalters erleben, zur Besinnung aufgerufen, damit ein jeder die geistige Erneuerung bei sich selbst beginne. Die geistige Erneuerung eines jeden, sein Leben aus Gott, in Gott und für Gott, ist die Grundlage für die geistige Erneuerung der Familie und damit der einzelnen Volksgruppen. Bei aller Anerkennung, die wir den großen technischen Errungenschaften unseres Zeitalters schulden, wird der aus dem Geiste Christi lebende Mensch sich nicht der Materie ausliefern oder sich von roher Gewalt leiten lassen, sondern sein ganzes Leben wird immer mehr geformt werden von der glühenden Liebe Christi. Durch diese Erneuerung ihrer Glieder wird aber die Kirche Christi in neuem Lichte aufstrahlen.

Diese Erneuerung bewegt sich im Geiste der jahrhundertalten Tradition und steht keineswegs im Gegensatz zu ihr. Johann Adam Möhler, der große Theologe eures Landes, sagt mit Recht: „In demselben Augenblick, in dem die Tradition aufhörte, verlöre die Kirche und alles Christentum seine Existenz“ (J. A. Möhler in: Theol. Quartalschr. 1828, S. 729). Die vom Konzil angestrebte Erneuerung der Kirche meint ja nicht eine falsche Anpassung an die Welt, vor der uns der Apostel Paulus an der gleichen Stelle warnt, an der er uns zur Erneuerung aufruft: „Machet euch dieser Welt nicht gleichförmig!“ (Röm. 12, 2).

Wir leben in einer pluralistischen Welt. Es gibt eine Mehrheit von religiösen Bekenntnissen, jedoch nur einen wahren Glauben. Die religiöse Wahrheit ist etwas Unbedingtes, nicht etwas Relatives. Seien wir Gott demütig dankbar dafür, daß er uns ohne unser Verdienst, fast alle von uns ohne unser Zutun, zum wahren Glauben und zu seiner Kirche berufen hat. Seien wir stolz auf unseren Glauben und unsere Kirche!

\* Deutscher Text im L'Osservatore Romano Nr. 207 vom 7./8. September 1964

Habt Vertrauen! Christus der Herr bleibt in der Kirche gegenwärtig auch in dieser Stunde und ist in ihr wirksam auch in den gewaltigen Wandlungen, die unsere heutige Welt erschüttern. In seiner ganzen Fülle wird er sich erst in der vollen Offenbarung am Ende der Zeiten erschließen. Eröffnen wir uns seinem Wort, so wird es uns, wie der heilige Petrus sagt, „eine Leuchte, die in der Finsternis Licht verbreitet, bis der helle Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in unserem Haus“ (2 Petr. 1, 19).

Das Wort Gottes ist eine Leuchte; es schenkt unserem Leben Kraft und Trost. Wie es letzte Autorität und symbolischer Brennpunkt für die Väter des Ökumenischen Konzils ist, so steht es im Mittelpunkt eurer Beratungen. Ist es doch besonderes Anliegen dieses Katholikentages, daß von der Heiligen Schrift neue Impulse ausgehen zur weiteren Entfaltung der katholischen Bibelarbeit in Deutschland, die in Stuttgart seit langem eine verdienstvolle Heimstatt besitzt. Sie möge beitragen zur Vertiefung der theologischen Studien, zur Erneuerung der kirchlichen Verkündigung und zur Bereicherung des Gottesdienstes. Beitragen auch zur Vertiefung der religiösen Unterweisung eurer Jugend, insbesondere auch für die zur Reife gelangten jungen Menschen. Die Welt der Liturgie ist etwas Erhabenes! Was bedeutet sie aber, wenn ihre Voraussetzung, der Boden, über den sie sich wölben soll, das klare, umfassende, überzeugende Wissen um den Glauben, fehlt? Wo heute das Wort an die Gläubigen gerichtet wird, hat die Glaubenslehre, die in der Heiligen Schrift grundgelegt ist, den ersten Platz.

Wir wünschen allen einen felsenfesten, lebendigen Glauben. Seid betende Menschen! Pflügt gewissenhaft das gemeinsame Gebet in der Familie! Habt den Mut, Ehe und Familie aufzubauen nach Gottes Gesetz! Dann wird Gottes Segen nicht fehlen. Schafft ein Klima, in dem der Ruf Gottes zum Priestertum und Ordensstand gehört und befolgt werden kann. Denkt an eure Ordensgemeinschaften! Die ihnen gestellten Aufgaben werden immer größer und die jungen Kräfte immer weniger. Unterstützt den Ruf Gottes!

Euch Priestern aber gilt Unser herzlicher Glückwunsch zu eurem opferfrohen Einsatz. Ihr seid bestrebt, euch den heutigen Lebensformen anzupassen, um eure Mitmenschen nicht abzustoßen, sondern sie zu gewinnen. Die Kirche weist dabei die rechten Grenzen, die durch den Grundsatz gesteckt sind, daß der Priester zu jeder Stunde im Dienst des gläubigen Volkes steht. Im Gottesvolk Glaubensbewußtsein, Glaubensfreude, Glaubensmut zu wecken und zu pflegen, dazu rufen Wir euch von Herzen auf. Seid eingedenk, euer Wirken gewinnt den Menschen, wenn es aus dem vertrauten Umgang mit Gott und aus der Liebe zu Christus hervorgeht. Der aus dem Glauben und im Glauben lebende katholische Mensch ist der höchste Wert, den die Kirche zur Schaffung einer neuen Welt beizusteuern vermag.

Möge das Erlebnis des Katholikentages euch allen Ansporn sein, das Ungute zum Guten zu wenden und das Gute noch besser zu machen! Als Unterpfand dieses eures Wollens und Vollbringens erteilen Wir euch, insbesondere euren hochverdienten Oberhirten, euren Seelsorgern, euren Familien, euren Gemeinden und Organisationen, nicht zuletzt auch den Tausenden von Gastarbeitern wie den ausländischen Studenten, aus der Fülle des Herzens den Apostolischen Segen.

Nr. 162

## Ansprache des Heiligen Vaters Papst Paul VI. bei der Eröffnung der dritten Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils am 14. September 1964

Ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne!

Im Zeichen des Heiligen Kreuzes, zu dessen Ehre wir das eucharistische Opfer gemeinschaftlich zelebriert haben, beginnt heute die Dritte Session des Zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzils. Hier ist in Wahrheit die Kirche. Wir selbst bewirken hier Kirche, und zwar, weil wir die Glieder des mystischen Leibes Christi sind. Gott nämlich gab uns durch das Geschenk seiner unschätzbaren Gnade, daß wir an ihn glauben, daß wir durch die Taufe gereinigt worden sind, daß wir durch seine Liebe dem heiligen und sichtbaren Volk Gottes zugehören dürfen. Wir bewirken die Kirche, weil wir ihre Verwalter sind, das heißt Priester, mit besonderem Weihecharakter gezeichnet, durch dessen Kraft wir in dieses Amt bestellt worden sind, da wir eine sakramentale Ordination empfangen haben; und diese übertrug auf uns wunderbare und schwerwiegende Vollmachten. Sie machte uns zu Genossen des Ordo der heiligen Hierarchie, der es obliegt, das heilbringende Werk Christi durch die geeigneten Dienste in den Zeiten auszurichten und über die Erde zu verbreiten. Die Kirche bewirken wir schließlich, weil wir als Lehrer des Glaubens, Hirten der Seelen und Verwalter der Geheimnisse Gottes (1 Kor. 4, 1) alle ihre Teile hier darstellen, nicht als Vertreter und Delegierte der Gläubigen, denen unsere geistliche Sorge gilt, sondern als Väter und Brüder, die im Namen der einem jeden von uns anvertrauten Gemeinden handeln, und als die Vollversammlung, die Wir, mit euch allen als euer Bruder vereint, mit Fug und Recht als Bischof von Rom einberufen haben, dieser durch den Ratschluß der göttlichen Vorsehung hervorragenden Hauptstadt, als der niedrigste zwar, aber auch der gewisse Nachfolger des Apostels Petrus, an dessen Grab wir fromm zusammengekommen sind, und somit als der unwürdige, aber wahre Lenker der katholischen Kirche und Stellvertreter Christi, Knecht der Knechte Gottes.

Wir also, die Wir die ganze Kirche in Unserer Person und Unserem heiligen Amt zusammenfassen, erklären dieses Konzil für ökumenisch: hier wird die Einheit feierlich begangen, hier wird das katholische Kennzeichen der Kirche gefeiert, und dadurch wird diese ihre wunderbare Kraft und einzigartige Gabe bezeugt, die Menschen durch einen brüderlichen Bund miteinander zu vereinen, die verschiedenen Formen der menschlichen Kultur und die so verschiedenen Sprachen aufzunehmen, die charakteristischen Liturgien und Frömmigkeitsformen, die unterschiedlichsten Lebensweisen, Gesellschaftsordnungen, Bildungsstufen und Lehren, die die Völker bestimmen. Das alles wird glücklich zur Einheit geführt, und doch werden die legitimen und natürlichen Verschiedenheiten gewahrt. Die Heiligkeit der Kirche wird hier gefeiert, weil sie hier das Erbarmen Gottes anruft, daß er nicht ansehe die Schwachheit und Irrtümer der sündigen Menschen, als die wir uns bekennen, und weil wir hier im Dienst des heiligen Amtes ganz besonders erkennen, daß wir schöpfen können

aus dem „unergründlichen Reichtum Christi“ (Eph. 3, 8) die herrlichen Gaben des Heils und der Heiligung, durch die alle Menschen reich gemacht werden. Auch sind wir uns dessen bewußt, daß uns nichts anderes aufgegeben ist, als „dem Herrn ein wohlgeordnetes Volk zu bereiten“ (Luk. 1, 17).

Hier endlich wird das apostolische Kennzeichen der Kirche gefeiert, das uns als ihr wunderbares Vorrecht erscheint. Im Bewußtsein unserer erfahrenen Schwachheit und der geschichtlichen Gebrechlichkeit auch der festesten menschlichen Institutionen wissen wir doch auch, wie beständig und treu der Auftrag Christi an die Apostel bis auf uns gekommen ist, die wir uns nur in Demut darüber wundern können, wie unerklärlich und wie sieghaft die Kirche die Jahrhunderte überdauert hat, immer lebendig, immer fähig, in sich jene Kräfte zu erwecken, durch die sie unwiderstehlich sich verjüngt.

Dazu sagt Tertullian diese Worte: „Diese Repräsentation des gesamten christlichen Namens wird mit großer Verehrung begangen. Und wie würdig versammeln sie sich unter Führung des Glaubens von überall her um Christus. Sieh, wie gut und freundlich die Brüder zusammenwohnen“ (De ieiuniis, Cap. XIII, PL 2, 1024).

#### *Apostolat und Heiliger Geist*

Wenn dies die Kirche ist, so ist hier auch der Geist, der Tröster, den Christus seinen Aposteln zum Aufbauen dieser Kirche verheißen hat, als er sagte: „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, damit er immerfort bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Joh. 14, 16—17). Daher wissen wir, daß Christus das Wirken der beiden Prinzipien versprochen hat: das apostolische Amt und den Heiligen Geist, und er hat sie auf verschiedene Weise übermittelt, damit sein eigenes Amt fort dauert, das von ihm begründete Reich über Zeiten und Räume sich ausbreitet und er die von ihm erlösten Menschen in seiner Kirche versammelt, in seinem mystischen Leibe, daß sie seine ganze Fülle seien, bis seine Wiederkunft in Herrlichkeit am Ende der Tage erwartet wird.

Das apostolische Amt als äußeres und objektives Wirkprinzip vollbringt sozusagen den materiellen Leib der Kirche und verleiht ihm die sichtbare und soziale Struktur. Aber der Heilige Geist handelt von innen her und erfüllt mit seiner Kraft nicht nur die Herzen der einzelnen Menschen, sondern er bewegt, belebt und heiligt die ganze Gemeinschaft.

Beide, das apostolische Amt, das die heilige Hierarchie durch Sukzession empfängt, und der Geist Jesu, der sich eben dieser Hierarchie als des ordentlichen Werkzeugs bedient durch den Dienst des Wortes und der Sakramente, sie handeln gleichzeitig. Am Pfingsttage nämlich waren sie beide auf wunderbare Weise miteinander verbunden, als die Fülle des Werkes Christi ihren Anfang nahm; obwohl noch nicht sichtbar, war es immer gegenwärtig in den Aposteln und deren Nachfolgern, die „als Hirten und Vorsteher dein Werk fortsetzen“ (Präfatation der Apostel). Beide geben, wenn auch auf verschiedene Weise, doch zusammenwirkend, Zeugnis von Christus, in einer Art Bündnis, das dem apostolischen Handeln übernatürliche Kraft verleiht (1 Petr. 1, 12).

Glauben wir denn nicht, daß dieser Plan des Heilswerkes, durch welchen die Erlösung Christi zu uns gelangt und sich in uns vollendet, auch heute noch in Kraft ist? Sicherlich, ehrwürdige Brüder! Daher müssen wir glauben, daß

jener Plan durch uns fortgeführt und zur Wirkung gebracht wird, weil wir von Gott eine ausreichende Vollmacht empfangen haben, „der uns auch befähigt hat zu Dienern des Neuen Bundes, nicht durch den Buchstaben, sondern durch den Geist . . ., der lebendig macht“ (2 Kor. 3, 6). Wenn jemand daran zweifeln sollte, täte er der Treue Christi unrecht, der seine Verheißungen ausführt, er verfehlte unseren apostolischen Auftrag und beraubte die Kirche ihrer gewissesten Eigenschaft, in der sie nie fehlen kann. Durch das göttliche Wort wird sie bestätigt und durch die Erfahrungen der Jahrhunderte erwiesen.

Der Geist ist hier gegenwärtig, nicht um mit sakramentaler Gnade das Werk zu ergänzen, das wir alle, die zum Konzil versammelt sind, vollbringen, sondern um es zu erleuchten und es zum Nutzen der Kirche wie der ganzen Menschheit zu leiten. Der Geist ist hier, ihn rufen wir an, ihn erwarten wir, ihm folgen wir. Der Geist ist hier! Denken wir besonders an dieses Kapitel der Lehre, an diese seine wahre Gegenwart, damit wir abermals und auf die vollkommenste und fast unaussprechliche Weise die Gemeinschaft mit dem lebendigen Christus erfahren. Denn der Geist vereinigt uns mit ihm. Dazu ermahnen Wir euch, damit wir uns bereitwilligen und aufmerksamen Sinnes ihm aussetzen, damit wir unser Elend und unsere Leere bedenken, durch die wir gedemütigt werden, und die Notwendigkeit, seine Erbarmung und seine Hilfe anzurufen. Wir wollen auch diese Worte des Apostels hören, die er uns ins innerste Herz spricht: „Betraut mit diesem Dienst, wie er uns aus Erbarmen zuteil wurde, sind wir nicht mutlos“ (2 Kor. 4, 1). In dieser Stunde des Konzils werden wir zur höchsten inneren Folgsamkeit gerufen, zum äußersten Gehorsam gegenüber dem Worte Gottes, wie es Kindern geziemt, zum innigsten Gebet und zur Liebe, um unseren Geist zu geistlicher Glut zu entzünden. Diese Worte des hl. Ambrosius, der ein dichterischer Geist war, scheinen uns in dieser Stunde sehr passend: „Freudig laßt uns trinken die besonnene Nüchternheit des Geistes“ (PL 16, 1411). Das sind wir der heiligen Stunde des Konzils schuldig.

#### *Die Aufgaben des Konzils*

Und endlich bekräftigen wir dies: Es ist nun im Fortschritt der Ereignisse so weit gekommen, daß die Kirche, die von uns repräsentiert wird und durch uns Struktur und Leben empfängt, über sich das sagt, was Christus mit ihrer Gründung im Sinne hatte und wollte und was die Väter, Päpste und Theologen in ihrer Weisheit durch Nachdenken in Jahrhunderten fromm und treu erforscht haben. Die Kirche muß sich selber definieren und aus ihrem authentischen Selbstbewußtsein die Lehre schöpfen, die ihr der Heilige Geist schon nach der Verheißung des Herrn eingegeben hat: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh. 14, 26).

In dieser Weise ist die Lehre zu vollenden, die das Erste Vatikanische Ökumenische Konzil sich anfangs zur Verkündung vorgenommen hatte, die sie aber wegen plötzlicher äußerer Behinderung nicht mehr definieren konnte, es sei denn nur ihren ersten Teil, der, wie ihr wißt, vom obersten Hirten der Kirche oder dem römischen Bischof handelt und von seinen höchsten Vorrechten. Sie betreffen den Jurisdiktionsprimat und die Unfehlbarkeit des Lehramts, die Jesus Christus dem Apostel Petrus verlieh als seinem sichtbaren Stellvertreter auf Erden und jenen, die ihm in diesem erhabenen und schweren Amt nachfolgen würden.

Es bleibt noch zu erledigen, daß der Traktat über diese Lehre ergänzt wird und die Gedanken Christi über seine Gesamtkirche und besonders über Wesen und Auftrag derer dargelegt werden, die die Nachfolger der Apostel sind, nämlich die Bischöfe. Mit dieser Würde und diesem Amt ist der größere Teil von euch, ehrwürdige Väter, und sind auch Wir, ehrwürdige Brüder, durch den gnädigen Willen Gottes ausgestattet.

Auch über die vielen anderen Dinge wird das Konzil zu sprechen haben, aber die Entscheidung, die in dieser Sache ansteht, scheint vor allen anderen das größte Gewicht zu haben und die größte Klugheit zu erfordern. Diese Frage wird im Gedächtnis der Nachwelt zweifellos dieser feierlichen Synode den besonderen historischen Wert verleihen. Darüber sind einige schwierige Kontroversen zu bereinigen. Es ist zu bestimmen das Wesen und das heilige Amt der Hirten der Kirche, es sind zu unterscheiden die Vorrechte, die sich legitim aus dem Bischofsamt ergeben, und es ist mit Hilfe des Heiligen Geistes über sie ein sicheres Urteil zu fällen. Ferner sind die Beziehungen zwischen diesem Apostolischen Stuhl und den Bischöfen zu umschreiben. Es sind aufzuweisen die Ordnungen und Formen der Kirche sowohl im Osten wie im Westen, und zu entscheiden, ob die Eigenarten, die sie hier und dort haben, zu ihrem Wesen gehören. Schließlich ist den Gläubigen der katholischen Kirche und den von ihrer Gemeinschaft getrennten Brüdern verständlich zu machen, was der wahre Begriff der Ordnung der heiligen Hierarchie ist, worüber dieses Wort gesagt ist: „Der Heilige Geist hat euch bestellt zu Bischöfen, um die Kirche Gottes zu leiten“ (Apg. 20, 28), und zwar mit bestimmter Autorität, die in Zweifel zu ziehen nicht erlaubt ist. Dennoch sollen sie sich bemühen, den Brüdern demütig und geduldig zu dienen, wie es Hirten als Dienern des Glaubens und der Liebe geziemt.

Diese Themen bewegen Unser und euer Herz, ehrwürdige Brüder, mit lebhaftem Nachdenken, weil in der Dritten Session des Ökumenischen Konzils unter den verschiedenen dort zu entscheidenden Materien besonders dies für die Hauptfrage gehalten wird, um die Lehre vom Wesen und Auftrag der Kirche mit Sorgfalt zu behandeln und zu erklären. So fügt es sich, daß die in den beiden früheren Sessionen begonnene Verhandlung wiederaufgenommen und sauber zu Ende geführt wird, so daß diese feierliche Generalsynode die passende Fortsetzung und Vollendung des Ersten Vatikanischen Ökumenischen Konzils sei. Die Kirche will nämlich sich selbst betrachten oder vielmehr sich im Geiste Jesu Christi, ihres göttlichen Stifters, erforschen. Das bedeutet, daß sie der Weisheit und Liebe ihres Gründers zu ihrer Ehre Gehorsam erweist; und indem sie abermals Glauben und Treue erneuert, wird sie sich gelehriger machen, um das Werk zu leisten, für das sie errichtet worden ist.

Niemand aber möge glauben, daß die Kirche, die so handelt, sich in Selbstgefälligkeit ausruht und sowohl Christus, von dem sie alles empfängt, wie auch die Menschheit vergißt, zu deren Dienst sie entstanden ist. Wohl steht die Kirche in der Mitte zwischen Christus und der menschlichen Gesellschaft, aber ganz und gar nicht, um mit sich selbst zufrieden zu sein, und erst recht nicht als Schirm, der die Sicht verdeckt, ebensowenig als ein Selbstzweck, sondern ständig darauf bedacht, daß sie ganz Christus zu eigen ist, in Christus, für Christus, und daß sie ganz den Menschen gehört, unter Menschen und für die Menschen lebt, als ein wahrhaft demütiger und herausgehobener Verbindungsweg zwischen dem göttlichen Diener und dem menschlichen Geschlecht eingerichtet, um die Wahr-

heit und Gnade des übernatürlichen Lebens zu hüten und auszubreiten.

Dieses ist in der gegenwärtigen Zeitenwende, die in dem Lauf der Jahrhunderte sehr geheiligt erscheint, überaus schwerwiegend und höchst bedeutsam. Bei der zu leistenden Erwägung über die Kirche ist für Uns und am meisten für euch etwas als vor allem wichtig herauszustellen, was die hierarchische Verfassung der Kirche selbst betrifft samt dem Ursprung, dem Wesen, dem Auftrag und der Gewalt des Bischofsamtes. Wie Wir bereits einschärften, ist in der kirchlichen Hierarchie der Episkopat der erhabenste und höchste Teil, den „der Heilige Geist bestellt hat . . . , die Kirche Gottes zu leiten“ (Apg. 20, 28).

Daher glauben Wir dem Plan der göttlichen Vorsehung zu folgen, wenn Wir bei dieser historischen Feier, die eurer würdig ist, ehrwürdige und geliebte Brüder im Episkopat, euch die Ehre gewähren, die Unser Herr den Aposteln gemeinsam mit Petrus zuerkannt wissen wollte.

Von den Vätern des Ersten Vatikanischen Ökumenischen Konzils wurden definiert und erklärt die in der Tat wahrhaft einzigartigen und höchsten Vollmachten, die Christus dem Petrus und seinen Nachfolgern übertragen hat. Diese Verkündigung hat bei manchen den Eindruck erweckt, daß sie die Autorität der Bischöfe als der Nachfolger der Apostel mindert. Solche Leute haben sogar gemeint, es sei nun überflüssig und unerlaubt, in Zukunft ein Ökumenisches Konzil einzuberufen, dem ebenfalls die höchste kanonische Gewalt über die universale Kirche zuerkannt wird.

Diese gleichermaßen Ökumenische Synode wird die Lehre des früheren Ökumenischen Konzils über die Vorrechte des Summus Pontifex zu bestätigen haben. Andererseits aber beabsichtigt sie auch und vor allem, die Vorrechte des Episkopats zu beschreiben und ehrenvoll zu beleuchten. Sicher wissen es alle, daß die Einberufung des gegenwärtigen Konzils übrigens in voller Freiheit durch Unseren Vorgänger glücklichen Gedenkens, Johannes XXIII., erfolgte und von Uns sofort gern bestätigt worden ist, der Wir wohl wußten, daß diese hochheilige Versammlung sofort sich geradenwegs mit der Frage des Episkopats befassen werde. Es konnte auch gar nicht anders sein; denn nicht umsonst wurden die damit zusammenhängenden Lehren so sehr diskutiert, sondern es bestand auch der ernsthafte Wille, den Ruhm, die Sendung, die Verdienste, die Freundschaft Unserer Brüder zu bezeugen, die teilnehmen am Lehren, Heiligen und Lenken der Kirche Gottes.

Es sei erlaubt, das berühmte Wort zu wiederholen und Uns zu eigen zu machen, das Unser entfernter und heiliger Vorgänger Gregor der Große an Eulogius, den Bischof von Alexandrien, schrieb: „Meine Ehre ist die Ehre der ganzen Kirche. Meine Ehre ist die sichere Kraft meiner Brüder. Dann werde auch ich wahrhaft geehrt, wenn die Ehre eines jeden nicht verleugnet wird“ (8, 30; PL 77, 933).

#### *Die Lehre vom Episkopat*

Die Integrität der katholischen Wahrheit erfordert es jetzt, das Lehrstück zu erklären, das, in Übereinstimmung mit der Lehre vom römischen Bischof, in glänzendem Licht die Würde und die Aufgaben des Episkopats darstellt. Die Grundzüge seiner Würde und Aufgaben zu beschreiben, wird die Aufgabe dieses Ökumenischen Konzils sein, das nichts anderes erstrebt, als den Geist Jesu Christi richtig zu deuten, den die Quellen der göttlichen Offenbarung und die aus ihr fließende katholische Lehre sicher erweisen. Und was Uns betrifft, so freuen Wir Uns schon jetzt, die Bischöfe anzuerkennen als Unsere Brüder und sie mit dem Apostel Petrus „Älteste“ (Seniores) zu nen-

nen, für Uns aber gern den ähnlichen Titel „Miltätester“ (Consenior) in Anspruch zu nehmen (vgl. 1 Petr. 5, 1). Das ist Unsere Freude, daß Wir sie auch mit den Worten des Apostels Paulus nennen können „Genossen im Leiden und im Trost“ (nach 2 Kor. 1, 4 und 7). Und das ist Unsere Sorge, daß Wir ihnen die Verehrung, Hochschätzung, Liebe und die Gemeinschaft mit Unserem Herzen bezeugen können. Schließlich ist es Unseres Amtes, sie anzuerkennen als Lehrer, Hirten, Heiligmacher des christlichen Volkes, als „Verwalter der Mysterien Gottes“ (vgl. 1 Kor. 4, 1), als Zeugen des Evangeliums, Diener des Neuen Bundes, gleichsam als Abglanz des Ruhmes des Herrn (vgl. 2 Kor. 3, 6—18).

Obwohl Wir als der Nachfolger Petri und somit im Besitz der Vollgewalt über die gesamte Kirche, wenn auch unverdient, Unser Amt als euer Lenker ausüben, so bedeutet das nicht, daß eure Autorität verkleinert wird, denn gerade Wir verehren sie zuallererst. Wenn aber Unser apostolisches Amt Uns verpflichtet, bezüglich der Ausübung der bischöflichen Gewalt Vorbehalte zu machen, Grenzen festzusetzen, Formen vorzuschreiben und Verwaltungsvorschriften zu erlassen, so ist das alles, wie ihr wohl wißt, zum Wohl der Gesamtkirche erforderlich, auch die Einheit der Kirche erfordert das, denn sie bedarf um so mehr einer höchsten Führung, je weiter die Grenzen des katholischen Namens reichen, je ernster die Gefahren werden und je dringlicher die Bedürfnisse des christlichen Volkes in verschiedenen Ereignissen der Geschichte, ja, je schneller heute die Möglichkeiten einer Verbindung funktionieren. Diese Zusammenfassung der kirchlichen Gewalt gleichsam in einem Zentrum, die immer maßvoll ausgeübt und immer durch eine sorgsame Verteilung angemessener Vollmachten und nützlicher Dienste für die örtlichen Oberhirten ausgeglichen wird, diese Organisation auf ein Zentrum hin, so sagen Wir, ist kein künstliches Verlangen aus Herrschbegierde. Sie hat, ehrwürdige Brüder, den Charakter eines wahren Dienstes, und sie antwortet auf das innere Wesen der Kirche, die Eine und hierarchisch ist, sie bewirkt jenen Schmuck, jene Kraft und Schönheit, die Christus ihr verheißt und im Laufe der Zeiten gewährt hat.

In dieser Sache sei das Wort zitiert, das Unser Vorgänger seligen Gedenkens Pius XII. vor einer Versammlung von Bischöfen sagte: „Diese Vereinigung und sachgemäße Verbindung mit dem Heiligen Stuhl entspringt nicht dem Bestreben, alles zu zentralisieren und zu konformieren, sondern aus dem göttlichen Recht und aus einem elementaren Prinzip, das der Verfassung der Kirche Christi eigentümlich ist“ (AAS 1954, S. 676).

Aber diese Norm löscht in keiner Weise die Autorität der Bischöfe aus, sondern sie stärkt noch ihre Kraft, sei es, daß man den einzelnen Bischof betrachtet oder das ganze Kollegium der Bischöfe. Oh, wie sehr widmen Wir Uns der Bewunderung der heiligen Hierarchie, wie sehr möchten Wir ihre besonderen Aufgaben schützen! Denn sie stammt aus der Liebe Christi, damit jener heilige Glaube erfüllt, verbreitet und immer rein und fruchtbar überliefert werde als ein Schatz der Vorbilder, Gebote und Charismata, die Christus seiner Kirche als Erbteil hinterließ. Sie selber erzeugt die Gemeinschaft der Gläubigen und ordnet in rechter Weise ihren sichtbaren Organismus. Dadurch wird es möglich, daß die Kirche Mutter und Lehrerin genannt wird. Ihr Amt spendet uns die Reichtümer der Sakramente, durch ihre Vermittlung werden Gott Gebete dargebracht, und sie fördert die Werke und Taten der christlichen Liebe. Wir, die Wir die oberste Leitung dieser Institution ausüben, wie sollten Wir ihr nicht Un-

sere ganze Sorge, Unser Vertrauen, Unseren Schutz widmen? Wie könnten Wir ihre Verteidigung vernachlässigen? Welche andere Aufgabe kehrte öfter wieder, wäre Uns wichtiger und teurer, als die Rechte, die Freiheit, die Würde der heiligen Hierarchie bei den verschiedenen Völkern zu schützen? Macht nicht diese mühevoll Tätigkeit die ganze Geschichte des Papsttums aus, zumal in diesem Jahrhundert politischer Umwälzungen?

Dieser Unserer Verherrlichung des katholischen Episkopats fügen Wir noch einen weiteren Grund hinzu, um zu zeigen, wieviel seine Würde und seine Liebe durch die Bindungen dieser hierarchischen Gemeinschaft gewinnt, die ihn mit dem Apostolischen Stuhl vereinigt, und wie sehr dieser Apostolische Stuhl euch braucht, geliebte Brüder! Wie sehr ihr, die ihr über die Erde verstreut seid, zum Bestand und zur Gestaltung der wahren Katholizität der Kirche eines Mittelpunktes bedürft, eines Prinzips der Einheit im Glauben und in der Gemeinschaft, einer einheitlichen Gewalt, die ihr gerade in diesem Stuhle Petri habt, so verlangen Wir, daß ihr Uns mit eurem Wirken stets nahe bleibt, damit der Apostolische Stuhl immer mehr seine Vortrefflichkeit erweise und ihm nicht jene Kraft, jene menschliche und geschichtliche Wirklichkeit fehle, ja auch damit seinem Glauben einmütig gedient werde, seine Pflichten vorbildlich erfüllt werden und er in seinen Widrigkeiten Trost erfahre.

In der Erwartung also, daß von dieser Versammlung die Lehre über den Episkopat genau festgelegt werde, erweisen Wir ihm jetzt schon Unsere Ehre, versichern Wir ihm unsere brüderliche und väterliche Gesinnung und bitten Wir ihn um seine Zustimmung, die Wir von Herzen begehren. Möge aus diesem Konzil der Zusammenschluß der Herzen, der in einem belebenden Band des Glaubens und der Liebe die katholische Hierarchie vereint, noch mehr vertieft, verstärkt und geheiligt hervorgehen. Das wird eine Verherrlichung für Christus bedeuten, Frieden für die Kirche und Licht für die Menschheit.

Weit mehr noch hätten Wir über dieses Thema und über viele andere, ebenfalls sehr wichtige und dem Konzil zur Prüfung vorgelegte Gegenstände zu sagen, müßten Wir nicht fürchten, eure Geduld zu sehr zu beanspruchen.

### Grüße

Wir wollen Uns jedoch die Freude nicht versagen, von hier aus und in diesem Augenblick einen besonderen Gruß an die kirchlichen Gemeinschaften zu richten, die ihr hier vertreten. Unser Denken wendet sich vor allem an die lieben und verehrten Priester der ganzen Welt, wahre und tüchtige Mitarbeiter des bischöflichen Amtes. Es wendet sich an die Ordensleute, die sich um jede Art und Form bemühen, die sie Christus ähnlich und den Brüdern nützlich macht. Es wendet sich an alle katholischen Laien, die mit der Hierarchie zur Auferbauung der Kirche und im Dienst an der menschlichen Gesellschaft zusammenarbeiten. Es wendet sich an alle Leidenden, an die Armen, die Verfolgten: Unser Denken kann im besonderen jene nicht vergessen, die die fehlende Freiheit noch fernhält von diesem Konzil.

Wir grüßen sodann die anwesenden Auditoren, deren edle Gesinnung und ausgezeichnete Verdienste Wir kennen. Ebenso ist es Uns eine Freude, Unsere geliebten Töchter in Christus, die Auditorinnen zu begrüßen, die zum erstenmal zur Teilnahme an den Konzilsversammlungen zugelassen wurden. Auditoren und Auditorinnen mögen in diesem Unserem Entgegenkommen Unsere väterliche Gesinnung für alle Kreise des Volkes Gottes und Unseren Wunsch erkennen, der christlichen Gemeinschaft eine im-

mer größere Fülle von Eintracht, Zusammenarbeit und Liebe zu verleihen.

Und endlich ihr, hochverehrte und geschätzte Beobachter, die ihr es nochmals übernommen habt, unserer dritten Konzilsversammlung beizuwohnen! Wir begrüßen euch, Wir danken euch, Wir bestätigen euch Unseren Vorsatz und Unser Bemühen, eines Tages jedes Hindernis, jedes Mißverständnis, jedes Mißtrauen beheben zu können, was uns noch hindert, uns vollständig in Christus, in seiner Kirche als „ein Herz und eine Seele“ (Apg. 4, 32) fühlen zu können. Von Unserer Seite werden Wir alles tun, was Uns hierfür gestattet ist. Wir begreifen, daß die Wiederherstellung dieser Einheit eine schwierige Sache ist, und Wir werden ihr die erforderliche Sorge und Zeit widmen. Sie ist etwas Neues, wenn man die lange und schmerzliche Geschichte bedenkt, die den verschiedenen Trennungen vorausging, und Wir werden geduldig warten, bis die Umstände heranreifen, um sie positiv und in Freundschaft zu lösen. Es ist eine große Angelegenheit, deren Wurzeln in die geheimnisvollen Absichten Gottes hinabreichen, und Wir werden demütig und fromm danach trachten, Uns einer so großen Gnade wert zu machen. Eingedenk der Worte des Apostels Paulus, der allen Völkern das Geschenk des Evangeliums angeboten hat, indem er „allen alles“ (1 Kor. 9, 22) zu werden suchte durch ein Entgegenkommen, das Wir heute einen praktischen Pluralismus nennen möchten. Eingedenk ferner, daß der gleiche Apostel uns beschworen hat, „die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens“, weil ja „nur ein Herr ist, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller“ (Eph. 4, 2, 5—6), werden Wir in der Treue zur Einzigkeit der Kirche Christi suchen, das besser kennenzulernen und aufzunehmen, was an Echem und Annehmbarem sich in den verschiedenen von Uns noch getrennten christlichen Gemeinschaften findet. Gleichfalls bitten Wir sie, sie mögen den Glauben und das katholische Leben besser kennenlernen und Unsere Einladung zu ihrer Integration in der Fülle der Wahrheit und der Liebe nicht als Beleidigung, sondern als ehrerbietige und brüderliche Geste ansehen, eine Geste jener Liebe, die zu bewahren uns das Gebot Christi als unverdientes Glück und als erschreckende Verantwortung auferlegt hat und die durch die Wiedervereinigung in der Einheit all derer, die den Namen Christi tragen, eine größere Ausdruckskraft erhalten wird.

Möge indessen durch eure Vermittlung, verehrte und geschätzte Gäste und Beobachter bei diesem Konzil, Unser herzlicher Gruß an die entsprechenden, durch euch vertretenen christlichen Gemeinschaften gelangen! Und ein ehrerbietiges Gedenken Unsererseits gelange auch zu jenen, die hier nicht vertreten sind. In Unserem Gebet und in Unserem Wohlwollen nehmen Wir alle noch von der vollen geistigen und sichtbaren Vollständigkeit des mystischen Leibes Christi getrennten Glieder zusammen, und in dieser Bemühung der Liebe und der Frömmigkeit wächst Unser Schmerz und wächst Unsere Hoffnung. Ihr fernern und Uns so nahen Kirchen! Kirchen, Gegenstand Unserer aufrichtigen Sehnsucht! Kirchen Unseres ruhelosen Heimwehs! Kirchen Unserer Tränen und Unseres Verlangens, euch ehren zu können mit Unserer Umarmung in der wahren Liebe Christi! Von diesem Mittelpunkt der Einheit, den das Grab des Apostels und Martyrers Petrus darstellt, von diesem Ökumenischen Konzil der Brüderlichkeit und des Friedens gelange zu euch Unser liebevoller Ruf! Vielleicht hält uns noch ein großer Abstand getrennt und wird noch viel Zeit verstreichen müssen, bevor die volle und wirksame Begegnung sich vollzieht. Aber ihr möget

wissen, daß Wir euch schon im Herzen tragen. Der Gott der Erbarmungen möge so große Sehnsucht und so große Hoffnung aufrecht halten!

Und endlich möge Unser Denken zur Welt gehen, die Uns mit ihrem Interesse oder auch mit ihrer Gleichgültigkeit und vielleicht sogar mit ihrer Feindseligkeit umgibt. Wir erneuern ihr gegenüber den Gruß, den Wir schon von Bethlehem aus an sie gerichtet haben, mit dem neu bekräftigten Vorsatz, die Kirche in den Dienst ihrer geistigen Rettung und ihres kulturellen Gedeihens zu stellen, zu ihrem Frieden und zu ihrem wahren Glück.

Und indem Wir euch alle, verehrte Brüder, einladen zur einmütigen Anrufung des Heiligen Geistes, schicken Wir Uns an zur Eröffnung der Dritten Sitzung dieses Zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzils und erteilen euch allen im Namen des Herrn und mit dem Vertrauen auf den Beistand der seligsten Jungfrau Maria und der heiligen Apostel Petrus und Paulus Unseren Apostolischen Segen.

*Der Satz wurde uns vom Verlag Herder aus der „Herder-Korrespondenz“ freundlicherweise zur Verfügung gestellt.*

Nr. 163

Ord. 5. 10. 64

### Buch- und Pressesonntag

Am Sonntag, dem 8. November, ist in allen Pfarreien, Kuratien und selbständigen Seelsorgestellen der Buch- und Pressesonntag zu halten.

Die Bedeutung des guten Buches für den Einzelnen, die Familie und Pfarrei ist offenkundig. Für die Entwicklung des kirchlichen Büchereiwesens hat das Jahr 1964 zwei bedeutsame Entscheidungen gebracht:

1.) Am 16./17. Januar 1964 hat die Kultusministerkonferenz der deutschen Länder zur Erwachsenenbildung und zum Büchereiwesen Stellung genommen. Danach können auch kirchliche Büchereien durch den Staat gefördert werden, vorausgesetzt, daß sie nicht nur der Unterhaltung dienen, sondern einen Bildungsbeitrag leisten, der nicht nur einer Gruppe, sondern der Allgemeinheit zugute kommt. Förderungswürdige Büchereien müssen zu einer Offenlegung ihrer Leistungen bereit sein. Kirchlichen Büchereien, die diese Voraussetzungen erfüllen, wurden schon in den letzten Jahren vom Lande Baden-Württemberg über die Diözesanstelle Zuschüsse gewährt. Die Behandlung kirchlicher Büchereien durch die Kreise und Kommunen ist dagegen noch sehr unterschiedlich.

2.) Auf einer gemeinsamen Tagung von Vertretern der verschiedenen Büchereiverbände in Tutzing vom 22. — 27. Juni 1964 wurde eine gemeinsame Erklärung erarbeitet. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Bibliothekare von kommunalen und kirchlichen Büchereien aus der Bundesrepublik waren vom 22. bis 27. Juni 1964 auf Einladung der Akademie für

politische Bildung in Tutzing/Obb. zu einer Konferenz mit dem Thema ‚Funktion und Bildungsauftrag der öffentlichen Bücherei in der Gesellschaft‘ versammelt und haben Aufgaben des Büchereiwesens und die Beziehungen ihrer Büchereien zueinander bedacht. Sie erklären danach gemeinsam:

1. Die pluralistische Gesellschaft bedarf der Büchereien der öffentlichen Hand. Sie stellen Bildungsmittel für alle bereit und sind als Stätten der geistigen Begegnung und Auseinandersetzung Einrichtungen der Gesellschaft insgesamt, für die sich demzufolge die Gemeinden unmittelbar verantwortlich wissen.
2. Ebenso bedarf die pluralistische Gesellschaft eigenständiger Büchereien, in denen die weltanschaulich gebundenen Gruppen ihre geistige Welt geschlossen darstellen und ihre kritische Anteilnahme am allgemeinen geistigen, kulturellen und politischen Leben bekunden. Sie stellen eine wichtige Hilfe für die Erziehungsarbeit dieser Gruppe dar, die nicht nur für diese selbst, sondern auch für die Gesellschaft insgesamt wichtig ist.
3. Die Bibliothekare der kommunalen und kirchlichen Büchereien bestreiten einander das Recht auf eigenständige Büchereiarbeit nicht und erklären in gegenseitiger Würdigung ihrer spezifischen Aufgaben, daß sie eine sinnvolle, von Vertrauen getragene Kooperation im Rahmen des deutschen Büchereiwesens anstreben werden.
4. Sie hoffen, in gemeinsamer Arbeit die Leistungsfähigkeit des deutschen Büchereiwesens zu steigern, welches die Zukunft namentlich im Zusammenhang mit der Ausbreitung und Förderung der Wissenschaften vor neue und noch umfangreichere Aufgaben stellen wird.

Unterschriften:

- E. Bamberg (Deutscher Verband Evangelischer Büchereien)
- J. Eyssen (Verein Deutscher Bibliothekare)
- F. Hermann (Borromäusverein)
- A. Voder Mayer (St. Michaelsbund)
- E. Wilkens (Deutscher Büchereiverband)“

Damit ist von den Vertretern der Bibliothekare der kommunalen Büchereien der eigenständige, für die Öffentlichkeit bedeutsame Charakter der kirchlichen Büchereien anerkannt worden. Mit dieser Erklärung ist erneut die Wichtigkeit der kirchlichen Bücherei für die Erziehungsarbeit bekräftigt. Wir sind daran erinnert, daß wir eine Aufgabe haben, die uns der Staat nicht abnehmen kann. Das fordert zu entsprechenden Leistungen heraus. Ohne eine sorgfältige, auf wesentliche Literatur bedachte Buchwahl wird eine Pfarrbücherei überflüssig. Nur wenn sie dazu dient, Menschen zu wachen Christen zu

bilden, die bereit sind, ihre Aufgabe auch in der Öffentlichkeit gewissenhaft zu erfüllen, und die in der Lage sind, die Begegnung mit anderen Weltanschauungen für alle Beteiligten fruchtbar werden zu lassen, leisten sie ihren Beitrag zum Aufbau des Gemeinwesens.

Bei der Beachtung der eigenständigen Aufgabe der Pfarrbücherei darf aber nicht übersehen werden, daß eine etwa bestehende kommunale Bücherei Sache der ganzen Gemeinde und nicht irgendeiner Interessengruppe ist. Die Bürgermeister und Gemeinderäte haben hier eine hohe Verantwortung vor dem Gemeinwohl. Den H. H. Pfarrern wird nahegelegt, die Tutzinger Erklärung mit den Mitgliedern des Pfarrausschusses gründlich durchzusprechen.

3.) Der Borromäusverein, die große Buchorganisation der deutschen Katholiken, konnte auch im Jahre 1963 die Zahl seiner Mitglieder weiter erhöhen; sie betrug in den Diözesen des Bundesgebietes (außer Bayern) 332 018.

Der vor 120 Jahren gegründete gemeinnützige Verein verwendet seine Überschüsse ausschließlich zur Förderung der katholischen Büchereiarbeit. 80% der Pfarreien und Seelsorgebezirke im Arbeitsgebiet des Vereins verfügen über eigene Volks- und Jugendbüchereien, die der Allgemeinheit offenstehen. Diese Büchereien hatten bei einem Buchbestand von 7,3 Millionen Bänden 850 132 Benutzer und verzeichneten 12,7 Millionen Entleihungen. Der Gesamtaufwand belief sich auf 9,3 Millionen DM; darin sind Zuwendungen des Borromäusvereins von fast einer Million DM enthalten. Mehr als die Hälfte der Büchereien verfügen über eigene Gebäude oder Räume, die ausschließlich den Zwecken der Büchereiarbeit dienen.

Mehr als 20 000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind unter Anleitung der bibliothekarischen Fachkräfte in der katholischen Büchereiarbeit tätig. Neben ihrem Beruf betreuen sie nicht nur die Leser der Büchereien, sondern sind auch ständig um ihre eigene Weiterbildung bemüht.

Diese Büchereiarbeit ist ein Grundpfeiler katholischer Erwachsenenbildung. Ihr weiterer Ausbau in diesem Sinne muß mit allen Kräften vorangetrieben werden.

4.) Wir ordnen an, daß am Buch- und Presse-Sonntag, dem 8. November, in allen heiligen Messen über die Wichtigkeit unserer katholischen Büchereien und die katholische Presse gepredigt und die am vorhergehenden Sonntag angekündigte Kollekte gehalten wird. Von dieser Kollekte sind 50% an die Erzb. Kollektur — Postscheckkonto Nr. 23 79

Karlsruhe — für die Zwecke der Diözesanstelle abzuführen. 50% sind ausschließlich für den weiteren Ausbau der Pfarrbücherei zu verwenden. Jene Pfarreien, in denen keine Pfarrbücherei besteht, haben den ganzen Ertrag der Kollekte einzusenden.

Schließlich weisen wir erneut auf den Beratungsdienst der Diözesanstelle, 78 Freiburg, Münsterplatz 42, hin.

Nr. 164

Ord. 5. 10. 64

### Konzil der Einheit

#### 550-Jahrfeier des Konzils zu Konstanz

Vielfacher Nachfrage entsprechend haben wir die Vorträge, Predigten und Ansprachen, die anlässlich der 550-Jahrfeier des Konzils zu Konstanz am 11./12. Juli ds. Js. gehalten wurden, in einer Broschüre veröffentlicht. Sie ist soeben im Badenia-Verlag, Karlsruhe, erschienen und ist zum Preis von DM 5,80 in allen Buchhandlungen erhältlich.

Die Schrift erhält durch das gegenwärtige Zweite Vatikanische Konzil ihre besondere Bedeutung. Weiterhin ist sie ein Beitrag zur Geschichte der Kirche in unserer Heimat und verdient auch deshalb besondere Beachtung und Verbreitung.

Wir ordnen an, daß dieses Buch in allen Pfarrbüchereien eingestellt wird. Allen Interessierten, den H. H. Geistlichen, besonders den H. H. Religionslehrern wird es eine willkommene Hilfe sein für Unterricht, Verkündigung, die Arbeit im Katholischen Bildungswerk und in den Verbänden.

Bestellungen sind zu richten an den Badenia-Verlag, Karlsruhe, Steinstraße 17—21 bzw. an die Buchhandlungen.

Nr. 165

Ord. 12. 10. 64

### Haus- und Straßensammlung 1964 des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Das Innenministerium Baden-Württemberg hat dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. für die Zeit vom 9.—15. November die Durchführung einer Haus- und Straßensammlung genehmigt.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge betreut die deutschen Gefallenengräber in aller Welt und verdient allseits Unterstützung. Wir empfehlen

deshalb den Gläubigen unserer Erzdiözese, die bewährte Tätigkeit dieses Bundes durch eine Spende zu dieser Sammlung zu unterstützen.

Nr. 166

Ord. 12. 10. 64

### Exerzitien für Katechetinnen und Seelsorgehelferinnen

Zur religiösen Weiterbildung, die wie die fachliche Fortbildung zu den Aufgaben der hauptamtlichen Laienkräfte in Katechese und Seelsorge gehört, finden auch in diesem Jahr für die hauptamtlichen Katechetinnen und Seelsorgehelferinnen

im Diözesanbildungsheim  
in Bad Griesbach/Renchtal

in der Zeit vom 25. bis 29. Oktober 1964

Exerzitien statt. Die heiligen Übungen beginnen am Sonntag, 25. Oktober abends und schließen am Donnerstag, 29. Oktober morgens.

Die Leitung dieses Exerzitienkurses hat der H. H. Domkustos und Religionslehrer Adalbert Striebel in Freiburg i. Br. übernommen. Anmeldungen sind unmittelbar an das Diözesanbildungsheim in 7601 Bad Griesbach zu richten.

Wir ersuchen die H. H. Geistlichen, den hauptamtlichen Katechetinnen und Seelsorgehelferinnen von dieser Möglichkeit der religiösen Weiterbildung Kenntnis zu geben und sie zur Teilnahme anzuhalten.

Nr. 167

Ord. 12. 10. 64

### Legio Mariae

Die Legio Mariae führt ein Treffen der Geistlichen Leiter der Legio in Königstein/Ts. im „Haus der Begegnung“ in der Zeit vom 25.—27. November durch.

Anmeldungen sind zu richten an: Legio Mariae, 65 Mainz, Postfach 998.

### Verzicht

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat den Verzicht des Pfarrers Alois Beuschlein auf die Pfarrei Gamburg mit Wirkung vom 1. November 1964 cum reservatione pensionis angenommen.

## Erzbischöfliches Ordinariat

Herausgegeben von dem Erzbischöflichen Ordinariat, Freiburg i. Br., Herrenstraße 35 / Fernruf 31270

Druck und Versand: Buchdruckerei Rebholz, Freiburg i. Br., Tennenbacher Straße 9

Bezugspreis vierteljährlich 5.— DM einschließlich Postzustellgebühr

Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

B. Pfarre Gamburg

474

1302